

Zur Recherche bei Terroristen

GESELLSCHAFT Die hallesche Konfliktforscherin Carolin Görzig spricht weltweit mit früheren Mitgliedern von Terrorgruppen. Sie sucht nach Ursachen der Gewalt und nach Wegen, sie zu beenden.

VON WALTER ZÖLLER

HALLE/MZ - Können Terroristen so lernfähig sein, dass sie der Gewalt abschwören? Wenn ja, was muss passieren, um diesen Prozess einzuleiten? Ist der religiös geprägte Terrorismus nach dem mutmaßlichen Ende des Islamistischen Staats insgesamt auf dem Rückzug und stattdessen der rechtsradikale Terror auf dem Vormarsch? Das sind komplexe Fragestellungen, auf die weltweit nach Antworten gesucht wird. Unter anderem von Politikern, von Journalisten - und von Wissenschaftlern.

Direkter Kontakt

Dazu zählt auch Carolin Görzig. Die Friedens- und Konfliktforscherin setzt sich mit Ursachen und Entwicklungsgeschichte des Terrorismus auseinander. Sie leitet am Max-Planck-Institut für ethnologische Forschung in Halle eine unabhängige Forschungsgruppe. „Wir versuchen aufzuzeigen, unter welchen Bedingungen Terrorismus entsteht und wo es Möglichkeiten gibt, die Fronten aufzubrechen“, skizziert Carolin Görzig ihre Arbeit.

Das geschieht nicht nur, indem die Wissenschaftlerin im Büro sitzt und Veröffentlichungen liest. Carolin Görzig und ihre Kollegen sind oft vor Ort unterwegs, suchen den direkten Kontakt. Dabei seien die Voraussetzungen

sehr unterschiedlich. „Viele Mitglieder von Terrorgruppen sind stark vernetzt. Einige Gruppen haben politische Büros, andere haben Vertretungen im Ausland“, sagt die Forscherin. Sie spricht mit Experten vor Ort. Aber auch mit ehemaligen Terroristen, die ausgestiegen sind.

„Viele Mitglieder von Terrorgruppen wollen reden. Das erleichtert die Feldforschung“, so Carolin Görzig. Dabei müsse man sich aber stets hinterfragen und die eigenen Analysen auf den Prüfstand stellen. „Wir wollen zum Beispiel aufnehmen, was unsere Interviewten motiviert, wir dürfen aber nicht zu ihrem Propagandawerkzeug werden“, beschreibt Carolin Görzig ein Problemfeld. Grundsätzlich aber sei die Ethnologie hilfreich, um komplexe Sachverhalte aufzuzeigen.

Vor Kurzem hat sie zusammen mit dem Politikwissenschaftler Michael Fürstenberg - der ebenfalls am Max-Planck-Institut in Halle forscht - einen Aufsatz herausgebracht, in dem es um die Frage geht, ob der Welt eine fünfte Welle des Terrorismus bevorsteht. Die beiden Wissenschaftler haben dabei ein Modell des US-amerikanischen Politologen David Rapoport zugrunde gelegt, das im Jahr 2004 in der Fachwelt für einiges Aufsehen sorgte.

Danach ist die jüngere Geschichte dieser Gewaltform gekennzeichnet durch „überlap-



„Viele Mitglieder von Terrorgruppen wollen reden. Das erleichtert die Feldforschung.“

Carolin Görzig

Friedens- und Konfliktforscherin
FOTO: C. GÖRZIG

pende Wellen mit jeweils unterschiedlichem ideologischen Hintergrund“, wie es die beiden Halleser Forscher in ihrem Aufsatz formulieren. Demnach gab es von den 1880er bis in die 1920er Jahre hinein einen anarchistisch geprägten Terrorismus, dann folgte ein antikolonialer (1920er bis 1960er), ein linksradikaler (1960er bis 1990er) und seit den 1980er Jahren ein religiös motivierter Terrorismus. Kennzeichen dieses Terrors sei ihr inter-

nationaler Charakter, die Gewalttäter verstünden sich in unterschiedlicher Weise als Revolutionäre, so Carolin Görzig.

Mit Blick auf die kommenden Jahre sehen Görzig und Fürstenberg drei Szenarien - die aufeinander reagieren und sich gegenseitig beeinflussen könnten. So spreche einiges dafür, dass es der dschihadistischen Bewegung gelingen könnte, der Welle des religiösen Terrors eine zweite ähnliche Welle folgen zu lassen. Auslöser wären der Irak-Krieg und der weitgehend gescheiterte Arabische Frühling. Die Konsequenz wäre eine dauerhafte Destabilisierung des Nahen Ostens sowie möglicherweise Südasiens.

Carolin Görzig hält indes auch eine revolutionäre rechtsextreme Gewaltwelle für möglich - nicht zuletzt als Reaktion auf die Globalisierung. Für diese Annahme spreche die Bildung antistaatlicher Milizen in den Vereinigten Staaten und in Deutschland der Fall des Oberleutnants Franco A., der als syrischer Flüchtling getarnt einen Anschlag geplant haben soll. Auch die Ermordung des hessischen Regierungspräsidenten Walter Lübcke, die vor Kurzem Deutschland erschütterte, spreche für diese These.

Die Forscherin skizziert auch ein eher optimistisches Zukunftsbild. Sie stellt folgende Frage in den Raum: „Wie sähe ein Zukunftsszenario aus, das auf tief-

greifenden Lernprozessen basiert?“ Als Beispiel nennt sie die inhaftierten Anführer der ägyptischen Terrorgruppe Gamaa Islamiya, die sich in den 1990er Jahren im Gefängnis nach langen Gesprächen mit Andersdenkenden von einem gemäßigten Kurs hätten überzeugen lassen.

Während ihres Aufenthalts in Irland habe sie auch mit ehemaligen IRA-Mitgliedern gesprochen, berichtet Carolin Görzig. „Diese Gruppe wurde innerhalb eines langen Prozesses auch von Mitgliedern des ANC aus Südafrika davon überzeugt, dass man auch mit friedlichen Mitteln und der Teilnahme am politischen Prozess etwas gewinnen kann.“

Was wird aus Rückkehrern?

Die Forscherin geht davon aus, dass „uns die Geschichte etwas sagen kann“. Bei terroristischen Wellen könne man die immer wiederkehrenden Muster von Gewalt und Gegengewalt erkennen und hinterfragen. Das gelte für Terroristen, aber auch für diejenigen, die den Terror bekämpfen. Darin liege die Chance zur Einflussnahme, heißt es in dem gemeinsamen Aufsatz von Carolin Görzig und Michael Fürstenberg: „Der Umgang mit Syrien-Rückkehrern etwa ist eine Herausforderung, die zur erneuten Verhärtung, aber auch zum Durchbrechen des Wellenmusters beitragen kann.“